

Die 7-geschaltete Monoreille teile 150 Mark  
Kellern die 4-geschaltete Monoreille teile:  
600 M., Eingekaufte in isolierten Teile 750 M.,  
für die 2-geschaltete; für das Ausland 500%  
Aufschlag; für die erste Seite werden keine  
Einsparungen eingenommen — Priorate werden  
nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.  
Unverlangt eingehende Bankkrisen werden  
nicht aufbewahrt.

Freie Presse

[illegible]

### 5. Rahrgang.

Was hat Polen bis jetzt die französische Freundschaft gebracht. Wenn wir ehrlich die Dinge betrachten, dann müssen wir sagen: recht wenig. Die Liebe Frankreichs ist nicht eigenartig, das wird real denkenden Polen längst klar geworden sein. Die Kredite, die Polen von Frankreich bewilligt' erhielt, wurden in Kriegsmaterial gewandelt, dem einzig produktiven Faktor der Wirtschaft, also entzogen. Der Handelsvertrag, den Polen mit Frankreich als Ausgleich für die Zusicherungen militärischer Natur

Newyork, 11. Oktober. (Pat.) Wie der Washingtoner Korrespondent des „Newyork World“ schreibt, stellt sich alles auf die ernste Probe ein, das Gleichgewicht der Weltfinanzen wieder herbeizuführen. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, gewisse Schritte zur Regelung der Kriegsschuldenfrage unternehmen zu müssen, worauf es ihr möglich sein wird, sich an der Wirtschaftskonferenz mit den europäischen Staaten zu beteiligen. Sie beabsichtigt, einen Vertreter zu der in Brüssel stattfindenden Finanzkonferenz zu entsenden. Jedoch unter dem Vorbehalt, daß dessen Schritte hinterher vom Kongreß genehmigt werden. In Washington begt man schon jetzt den Wunsch, zu erfahren, was für einen Vorschlag England zur Regelung der Schuldenfrage machen werde. Wenn die englischen Vorschläge mit den Vorschlägen der amerikanischen Kriegsschuldenkommission nicht vereinbart sein wollen, wird der Kongreß ersucht werden, seinen ersten Beschluß dahingehend zu ändern, daß der

Durch die polnische Presse macht die Rande ein Bericht des Warschauer russischen Gesandten Oboleski, den zuerst die Warschauer orthodoxe, russische Aussenzeitung „Za wobodu“ publicirte. Aus einzelnen Stellen des Berichtes folgert die Presse, daß die Warschauer Polische-wisten-Gesellschaft den Plänen eines ukrainischen Aufstandes in Oskalken nicht fern stand, die kaiserlich zur Verhaftung des früher mit Polen verbündeten ukrainischen Atamanas Machno führten, dem jetzt Konspirationen mit den Polischen im angegebenen Sinne zur Last gelegt werde. Die Rechtspreffe sogar, die grunßig gegen jede Verschärfung der Beziehungen zu Rußland ist, fordert eine amtliche Erklärung über den Obenstehenden Bericht, die Linkspreffe dagegen benutzt den Vorfall zum Nachweis, daß ihre rassenfeindliche und auch den pan-slavischen Ideen der Reichs-parleien entgegengelegte Politik das einzig Richtige sei.

Die Bromberger „Deutsche Rundschau“ bemerkt hierzu:

Wir geben unserer Freude darüber Ausdruck, daß man in Polen die Bedeutung des Bismarckes zu würdigen beginnt: wenn man gleichzeitig seinen Entschlüssen Rechnung tragen wollte, würden wir das mit noch größerer Freude begrüßen. Es liegt in diesem Zusam-



menschen äußerst besorgend, wenn gewisse politische Zeitungen — wir nennen nur den „Dziennik Polski“, den „Dziennik Kujawski“ und den „Kurjer Warszawski“ — in langen Artikeln behaupten, der Beschluß des Völkerbundes in Sachen der deutschen Angelegenheiten sei der polnischen Regierung nur zur Kenntnis gebracht und keineswegs „befohlen“. Wenn die genannten Zeitungen, anscheinend auf höheren Befehl, diesen Standpunkt vertreten, so haben sie zunächst in der Form durchaus recht, wenn sie aber dem harmlosen Leser dieser selbstverständlichen Tatsache, daß der Völkerbund noch keine strenge Befehlsgewalt besitzt, die Folgerung anschlügen, man brauche ja gar nicht seine Befehle zur Kenntnis zu nehmen, so hätte dieses Verfahren mehr mit der Würde des Völkerbundes noch als einer vernünftigen Politik der Rücksicht in Einklang zu bringen sein.

Wir haben vor acht Tagen, als der Völkerbundentscheid vom 30. September bei uns bekannt wurde, an dieser Stelle behauptet: „Was die Welt für recht erkennt, muß Polen zu achten!“ Eine bekannte reichsdeutsche Zeitung las diesen Satz und nannte uns übertriebene Optimisten. Sollte sie in diesem Urteil durch das Verhalten der polnischen Öffentlichkeit bestätigt werden? Ein oberes nationales Organ meinte sogar, wir hätten den polnischen polenfreundlichen Satz vor ironisch gemeint. Wir möchten hoffen, daß er nicht nachträglich dieses ungünstige Gepräge erhält.

Es liegt an unseren polnischen Landsleuten, vor allem an den ausführenden Behörden unseres gemeinsamen Staates, die Würde der polnischen Nation vor dem Auge der Welt heile zu lassen. Das Echo gleicht der Stimme, die es rief.

## Lokales.

Sodn, den 12. Oktober 1922.

### Die deutsche Vorwahlbewegung.

Vom Generalsekretariat des Deutschen Zentralwahlkomitees in Lodz wird mitgeteilt:

Heute um 8 Uhr abends findet eine Vollversammlung des Deutschen Zentralwahlkomitees statt. Da äußerst wichtige Fragen auf der Tagesordnung stehen, werden sämtliche Mitglieder um pünktliches und vollständiges Erscheinen gebeten.

Die Bezirkslandtagsliste des Minderheitenblocks im Wahlkreis 18 (Petrikau, Brzezyn) enthält nachstehende Namen:

1. Karbstein Egon Josef, Sejmangeordneter in Warschau.
2. Gellman Mosze Jesh, Stadtvorstand in Lodz.
3. Weggel Alfred, Buchhalter in Tomaszow.
4. Brenner Albert, Gymnasiallehrer in Jozyna.
5. Dr. Girschprung Jakob, Rechtsanwalt in Tomaszow.
6. Kaiser Karl Oskar, Mechaniker in Tomaszow.
7. Machwerg Jankef, Händler in Brzezyn.
8. Gerke Ludwig, Weber in Brzezyn.
9. Madke Hermann, Landwirt in Stefanow, gm. Dargie.

Die Bezirkslandtagsliste des Minderheitenblocks im Wahlkreis 16 (Kalisz, Turek, Wielun) enthält nachstehende Namen:

1. Sztis Leiser, Lehrer.
2. Ulrich Adolf, Turek.
3. Rosenberg Stanislaw, Warschau.
4. Trentler Heinrich, Turek.
5. Schönbeld Herich, Kalisz.
6. Benther Heinrich, Turek.

## Konzertschau.

Jean Serravallo — Nikolai Orlow — Eines Symphoniekonzert — Mlynarski — Serravallo.

Der Herr Serravallo ist in Erfüllung gegangen. Es ist ein neues Leben um uns, es grünt und blüht, es atmet und trillert, und durch die verwirrten Wolken sendet die Frühlingssonne ihre ersten warmen Strahlen. Dies alles im Konzertsaal, denn heute ist es der Tag der goldenen Jubiläumfeier des Herrn Serravallo, und mancher Windhauch gemeldet an den nahenden Winter. Hier aber läßt die Sonne und der Tag sich da.

Die erste Schwalbe hieß Jean Serravallo. Es scheint, die Menschen trauten sich noch nicht so recht hin, denn der Saal war nur mäßig gefüllt. Mit Unrecht, denn Serravallo ist einer der besten unter den nicht eben zahlreichen lebenden Musikern. Dies will allerdings noch nicht bedeuten, daß man sein Spiel kritisch bemerkt. Es gibt da neben vielen außerordentlichen Schönen auch manches, was einem nicht recht gefällt. Serravallo verfügt über einen großen, vollen Ton, der, gleichmäßig und doch modulationsfähig, besonders im Piano ganz wunderbar klingt. Im Forte aber wird er leicht rau, und der Strich bekommt zu viel „Graz“. Seine wohlgepflegte Vibrationskraft stellt der Künstler oft in den Dienst einer Auffassung, mit der man sich unmöglich freunden kann. Möchte man noch seinen Beethoven in der prächtigen A-dur-Sonate hinnehmen, sein Haydn wirkt im Cellokonzert verhängnisvoll und mit französischem Dazum überzogen. Papa Haydn ist viel feiner

# Aufruf des Deutschen Zentralwahlkomitees in Lodz. Volksgenossen!

Der 5. und 12. November, die Tage, die die Entscheidung über die Zukunft unseres Deutschstums bringen sollen, rücken immer näher. An diesen Tagen müssen wir durch unsere Stimmzettel beweisen, daß wir Existenzberechtigung als **völkische Minderheit** in unserem polnischen Vaterlande besitzen. Von uns selbst hängt es ab, ob wir an diesen Tagen einen **glänzenden Erfolg** erzielen, oder aber mit einem kläglichen Mißerfolg abschneiden. Wir haben die Möglichkeit allein aus Kongresspolen **6 deutsche Sejmabgeordnete** und einen **deutschen Senator** durchzubringen, wenn wir im ganzen Lande tüchtig arbeiten werden.

Wir haben jetzt reichlich Gelegenheit zu beweisen, ob wir noch etwas von der Tüchtigkeit unserer Ahnen besitzen, die dies Land durch ihre Arbeit zu einer hohen Entwicklung gebracht haben, oder ob wir ein kleines und zaghaftes Geschlecht geworden sind, das unwürdig ist, sich **Deutscher** zu nennen. Einem jeden, dem das Deutschsein mehr ist als ein bloßes Wort, bietet sich jetzt ein reiches Feld der **Tätigkeit**. Viele unserer Stammesgenossen im weiten Lande sind sich des schicksalsschweren Augenblicks noch nicht bewußt. In vielen Ortschaften wird keine Zeitung gelesen, an vielen Stellen ist die deutsche Bevölkerung über die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen noch gänzlich aufgeklärt. Auf diese Weise können uns viele Tausende von deutschen Stimmen verloren gehen und kann unser Wahlerfolg in Frage gestellt werden.

**Hier tut schnelle Hilfe dringendst not!**

Jede deutsche Stimme muß erfasst werden, die gesamte deutsche Bevölkerung muß zur Wahlurne schreiten und ihre Stimme für die **Liste 16** abgeben.

Das Zentralwahlkomitee verfügt jedoch nicht über genügend Kräfte, um die Wahlaktion überall zu organisieren.

**Volksgenossen! Hört auf den Ruf Eurer in Finsternis lebenden Stammesbrüder!** Rettet unser Volkstum vor dem Versinken in den Zustand vollständiger Gleichgültigkeit und Verständnislosigkeit! Stellt Eure Kraft und freie Zeit dem Zentralwahlkomitee zur Verfügung, opfert einen oder mehrere Tage in der Woche, um unseren Brüdern die nötige Aufklärung zu bringen und die Wahlaktion im ganzen Lande zu organisieren. Es ist ein kleines Opfer, das von Euch verlangt wird, viel kann aber dadurch gewonnen werden. Unser Generalsekretariat wird jeden, der bereit ist, eine kleine Organisationsreise zu unternehmen, mit den nötigen Auskünften und Propagandematerial versehen. Sämtliche Ausgaben werden zurückerstattet.

Dieserjenige unserer Volksgenossen aber, denen es unmöglich ist, sich in den Dienst der Aufklärungs- und Organisationsarbeit zu stellen, können ihre Liebe zu ihrem Volkstum auf andere Weise bekunden. Unsere Brüder in weit entlegenen Ortschaften haben keine Zeitungen. Sammelt daher die deutschen Zeitungen, die Ihr und Eure Nachbarn bereits gelesen habt und bringt sie dem Zentralwahlkomitee. Vor allem aber spendet reichlich für den **Wahlkampf** und **sperrt alle Eure Bekannten zum Spender an**. So werdet Ihr wenigstens einen kleinen Teil der Pflicht erfüllen, die Ihr als Deutsche Euren Volkstum und Euren Kindern gegenüber habt.

**Volksgenossen! Verschließt Eure Ohren und Herzen nicht vor dem Hilferuf!**  
**Selbst, ehe es zu spät ist!**

**Das Deutsche Zentralwahlkomitee in Lodz.**

7. Rein Moriz, Kalisz.

8. Gellert Emil, Proszow.

Die Bezirkslandtagsliste des Minderheitenblocks im Wahlkreis 9 (Plock, Sierpc, Rypin, Ploz) enthält nachstehende Namen:

1. Partlos Bogumil Apolinari, Sejmabgeordneter in Warschau.
2. Somischer Otto, Journalist, Warschau.
3. Seidemann Salomon Marcy, Ingenieur, Warschau.
4. Somichor Gustav, Landwirt Tomaszow, Kreis Rypin.
5. Jude.
6. Petlikan August, Hausbesitzer in Sierpc.
7. Jude.
8. Karl Max, Hausbesitzer in Rypin.

Im Wahlkreis 12 (Blonie, Sterniewice, Rawa Grojec) sind zwei jüdische Spitzenkandidaten aufgeführt worden, so daß der deutsche Kan-

didat Johann Otto Schmidt an zweiter Stelle steht.

Am Sonntag, den 15. d. M., findet in Kellow, Kreis Biala, eine Vorwahlversammlung statt. In Kellow befinden sich sehr viele Tschechen, die bereit sind, für die Liste des Minderheitenblocks zu stimmen. Die Herren August Utko und Rudolf Drems werden daselbst in deutscher und polnischer Sprache über den Minderheitenblock und die Wahlbewegung sprechen. Weitere Wahlversammlungen finden am Sonntag in Praga und Sobieszyn statt.

Das Generalsekretariat kann mit Genugtuung feststellen, daß in manchen Ortschaften mit großem Eifer für die Wahlen gearbeitet wird. Als Beispiel kann die Gemarkung Dobrylow genannt werden. Daselbst hat der Synodale Herr Gustav Reitsch ein Wahlkomitee gegründet, das aus folgenden Herren besteht: Gustav Reitsch —

Jungfrauen spielt. Hier ist er ganz in seinem Element. Besonders bei Striabin. Striabin ist für die moderne Klaviermusik daselbst, was Bach für die klassische, Schumann und Chopin für die romantische und Brahms für die neoklassische. Seine ersten stark Chopinbüchse Werke sind bereits Gemeingut geworden. Schwieriger, aber vielleicht noch lohnender ist das Eindringen in das Schaffen des späteren Striabin und hier sind wir Herrn Orlow ganz besonders dankbar, daß er uns dies durch seine kongeniale Wiedergabe der Striabinischen Werke sehr erleichtert. Denn selbst die kompliziertesten rhythmischen und thematischen Gebilde versteht er mit leichter Hand zu entwirren (Valse op. 38, Sonate Nr. 4). Die Welt Striabins, voll Phantasie und mystischer Verschiedenheit, liegt dem zur Beschaulichkeit neigenden Temperament des Künstlers viel besser als die natur- und menschenförmige Romantik Schumanns.

Der erste „große Tag“ der neuen Saison war der vorige Montag, an dem unser von neuem mit belebtem und mit neuen Kräften gesährtes Orchester seinen Einzug in den Konzertsaal hielt. Es geschah unter den festlichen Klängen der „Meistersinger“-Ouvertüre von Wagner, die Herr Emil Mlynarski als erster Solodirigent dirigierte. War der Wunsch allein der Vater des Gedankens, oder war es tatsächlich so, wie schon, als ob das Orchester in der neuen, etwas veränderten Besetzung diese herrliche Ouvertüre glanz- und schwungvoller als je zu Gehör brachte. Man wird die weiteren Leistungen unseres Orchesters abwarten müssen, ehe man ein definitives Urteil über seine Leistungsfähigkeit abgibt. In der „Eroica“ von Beethoven hielt es sich durch-

Dobrylow, Wilhelm Kaniarau — Borli Daniel Brechlaw, Ferdinand Janz u. Gustav Reitsch aus Bork, Adolf Reitsch — Deutsch Trojcin, Jabs aus Dopyzotarske. Dieses Wahlkomitee hat bereits in kurzer Zeit 312.400 M. für die Wahlaktion gesammelt und den gesamten Betrag dem Zentralwahlkomitee überwiesen. Die Tätigkeit des Herrn Reitsch und seiner Freunde ist warm zu begrüßen. Das Zentralwahlkomitee hegt die Hoffnung, daß dieses Beispiel Nachahmung finden wird.

Die Vorbereitungen zu den Sejmwahlen unter der deutschen Bevölkerung des Wahlkreises Ploz — Rypin sind im vollen Gange. In der zweiten Hälfte des vorigen Monats bereiste Herr Otto Somichor Warschau diesen Wahlkreis, nahm Rücksicht mit den örtlichen Komitees in Ploz, Sierpc und Rypin und leitete die Aufstellung der Bezirksliste ein. Es wurden Vorbesprechungen mit den Führern der Deutschen jener Kreise gepflogen und eine große Wahlversammlungen im Kreis Ploz am 29. Oktober vorgelesen. Für Sierpc ist Herr Ferd. Petlikan mit der Leitung der Wahlangelegenheiten für diesen Kreis betraut worden. Die Wahlkreise Racion und Monel wird Herr Somichor vom 16.—22. Oktober bereisen. Am Sonntag, den 1. Oktober, fand in Rypin eine große Versammlung statt, auf der die Kandidatenliste aufgestellt und ein Wahlkomitee gebildet wurde. Als Spitzenkandidat wurde Herr Otto Somichor Warschau aufgestellt; dann die Herren Gustav Somichor, Tomaszow, Karol Rogal, Eniabel, Karol Mag, Rypin und Ferd. Petlikan, Sierpc. Das Wahlkomitee bilden die Herren Karl Max, Bruno Fule, Alexander Ott, Adolf Müller, Friedrich Kühn, Hermann Treichel, Ludwig Reisse, Michael Wolf und Wilh. Weber. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die deutschen Wähler des Kreises Rypin bereits ohne besondere Veranlassung mehrere hundert tausend Mark an Wahlmedien gespendet haben.

Zufolge tschechischer Agitation macht sich unter der polnischen Bevölkerung der Area und der Zips eine Art passiver Resistenz gegen die Wahlen bemerkbar.

Zur Silberkrone. Heute begeht unser Mitbürger Herr Kupfermeister Karl Emil Secker mit seiner Gattin Verla, geb. Hallwisch, das Fest der Silbernen Hochzeit. — Auch wir wünschen Glück!

Steuerfreies Minimum eine Million Mark. Im Zusammenhang mit dem Sinken der polnischen Mark plant das Finanzministerium die Erhöhung der Steuergrenze bei der Einkommensteuer, und zwar für sogenannte Einkommen aus der Arbeit (4 Millionen), bei denen der Steuerfuß ein niedrigerer war wie bei Einkommen aus Industrie und Handelsunternehmen. Gleichzeitig mit dieser Herabsetzung soll auch das sogenannte steuerfreie Existenzminimum heraufgehoben werden, und zwar ist die Erhöhung auf eine Million projektiert.

Aufhebung überflüssiger Beamtenposten. Vom 1. Oktober an sind durch Verfügung des Eisenbahnministeriums die sogenannten „Eisenbahninspektoren“ abgeschafft worden. Sie hatten die Verbindung zwischen den Streckenbehörden und den Divisionen herzustellen — eine jetzt als überflüssig erkannte Aufgabe, da einem direkten Verkehr der genannten Behörden keine sachlichen Bedenken entgegenstehen.

Herr Dr. Edward von Behrens, Verlagsdirektor der „Sodner Freien Presse“, hat gestern einen längeren Urlaub angetreten, den er in Pommern zu verbringen gedenkt.

aus wacker. Geradezu angenehm fiel mir der warme, gefüllte Streicherklang, besonders in den ersten Sätzen. Auch das gegen früher laubere Polyphonerzusammenspiel muß als Fortschritt bezeichnet werden. In den ersten zwei Sätzen der Symphonie, die von Herrn Mlynarski in seiner ersten Weise etwas breit aber sicher gehalten wurden, hielt sich das Orchester auf achtbarer Höhe. Der letzte Satz fiel dagegen etwas ab.

Zum besten Gelingen des Abends trug wesentlich Herr Serravallo bei. Er brachte zwei Novitäten, ein Cellokonzert von Edward Elgar und ein „Noeme“ von Joseph Jongen. Elgar ist der bedeutendste englische Komponist der Gegenwart und hat sich dank seinem unbestrittenen Talent einen ausgezeichneten Namen auch außerhalb seiner Heimat erworben. Größere Werke von ihm (eine Symphonie, Konzertsouverturen, ein Violinkonzert) schätze ich als Kompositionen von Wert. Das am Montag gehörte Cellokonzert (Op. 85) scheint mir kein neues Anzeichen auf dem Schaffen des englischen Komponisten zu sein. Es ist in der Erfindung recht arm und auch das instrumentale Gewand ist einfach und ohne Reiz. Bedächtig der ganz kurze Adagio zeigt Sinnigkeit des Ausdrucks. Interessanter war nur die zweite Novität, das „Noeme“ Op. 46 von Jongen. Die Cellopartie ist mehr obligat als solistisch zu dem wirkungsvollen instrumentierten Orchesterfag. Wagners und der Jungfrauen Einfluß ist unmerkbar.

Herr Serravallo spielte beide Werke mit warmer Hingebung. Mit seinem großen Ton sang er förmlich auf dem Cello und hinterließ in uns die Überzeugung, daß er ein ganz bedeutender Meister seines Fachs ist. Dr. D. Ch.



## Unerhörte Vorfälle in der Staats- gewerbeschule in Bielitz.

Polnische Schüler sperren die deut-  
schen Schüler, Professoren und  
Direktoren aus.

In der Bielitzer Staatsgewerbeschule kam es am Montag und Dienstag zu Vorfällen, die mit Recht die ganze Stadt in größte Erregung versetzt haben. Montag hieß der Schuljahr 1922/23 der deutschen Schüler der polnischen Schule eröffnet werden. Die Schüler der polnischen Schule der Gewerbeschule erklärten, die

### Eröffnung der deutschen Schule nicht zulassen

zu wollen und veranstalteten nachmittags vor der Schule eine Demonstration. Nach derselben gingen sie ins Gebäude, wo sie eine Versammlung abhielten. Das Resultat dieser Versammlung war, daß sie beschloßen, Dienstag den Unterricht verweigern zu machen.

Dienstag morgen, vor Schulbeginn, besetzten die Jungen dem „Schlesischen Tagblatt“ zufolge sämtliche Eingänge zum Gebäude der Gewerbeschule und ließen weder die deutschen Schüler noch die Professoren, ja auch nicht die Direktoren wieder den deutschen Direktor Dr. Ruhn noch den Direktor der poln. Abteilung Stas ein. Beide Herren versuchten vergebens, mit den Jungen in Verbindung zu treten. Es war Polizei aufgeboten worden, um, falls es zu Unruhen kommen sollte, einzugreifen, aber es kam doch dem beruhigenden Einwirken der Professoren und Direktoren auf die deutsche Schüler nicht zustande. Die deutschen Schüler versuchten sich in kleinen Gruppen, den Professoren blieb, wenn nicht Gewalt angewendet werden sollte, ebenfalls nichts anderes übrig, als sich zu entfernen.

Die Situation war nachher folgende: Die polnischen Schüler hielten das Gebäude besetzt und versuchten, die

deutschen Aufschriften herabzureißen. An diesem Beginn hinderte sie die Polizei, das einzige Eingangsportal, das sie machte, da sie erklärte, wegen Schabengangs die Türen nicht gewaltsam öffnen zu können. Es werden nun Weisungen aus Katowitz erwartet, was weiter zu tun sei. Die Telefonleitung nach Katowitz ist jedoch, wie stets, wenn man sie gerade braucht, gestört und so hat es Regierungskommissionen Furcht, der zur Eröffnung des Schuljahres sein nach Katowitz fuhr, auf sich genommen, die Schulbehörde in Katowitz, der die Gewerbeschule untersteht, zu verständigen und um sofortige Entsendung eines Funktionärs zu ersuchen, der Ordnung schafft. Es wird selbstverständlich verlangt, daß sowohl die Schüler selbst, als auch vor allem jene Personen, die sie aufgehetzt haben, exemplarisch bestraft werden.

Es ist kein Wunder, wenn sich auf die Nachricht von diesen Vorfällen aller Kreise der Stadt eine sehr

### tiefergehende Erregung

bemächtigt hat. Will man ja nur zu gut, woher der Wind bläst. Die polnischen Schüler sind nicht spontan vorgegangen, sondern haben sich von der Verhetzung verleiten lassen, die seit Jahren systematisch von der polnischen Presse geschieht, und vor allem Kräfte, betrieben wird. So lange sich die Sache an die Behörden wendet, hat man kein Mittel gegen sie in der Hand. Sobald sie aber die Jugend alarmiert, anstatt sie zur Arbeit anzuhalten, damit sie mit den Andersnationalen geistig und manuell konkurrenzfähig ist, politisiert und mit einem irregulären Nationalismus fasziniert, können Deffektivität und Ver-

hören nicht schärfer und energischer gegen Front gegen eine solche Unterminierungseinstellung machen.

Die politisch verärgelte Jugend ist die größte Gefahr für den Staat, dessen Hoffnungen, dessen Zukunft sie sein soll. Wohin diese Arbeit führt, ist nicht gerade gegenwärtig der Prozeß gegen die Mörder Rathenau. Grüne Jungen sitzen auf der Anklagebank, hinter ihnen, die zu Verbrechern wurden, ohne daß sie sich noch recht bewußt waren, warum und wie. Steht die ganze unglückselige Rasse der Nationalisten mit ihrem blinden Fanatismus. Will man auch die politische Jugend dahin bringen? Die Geister, die man ruft, wird man nicht mehr los! Heute sind es Andersnationalen, gegen die man sie hegt, morgen werden es Nationalisten sein, gegen die sie — einmal in ihren Instinkten geweckt — losgehen werden, weil sie ihnen aus diesem oder jenem Grunde nicht zu Gefallen kommen.

Abgelehnt von allen nationalen Gründen, von allen Motiven, die jetzt in der Zeit des Wahlkampfes besonders traurig in Erscheinung treten, ist es aus rein pädagogischen Gründen unbedingt nötig, daß die Schulkommision in Katowitz mit aller Strenge vorgeht. Alle wohlgesonnenen Kreise, ganz gleich in welchem Lager immer, sprechen die sichere Erwartung aus, daß diese Behörde jetzt eine Feuertaube besetzen und beweisen wird, daß sie nicht eine politische, sondern eine im engeren wie im weiteren Sinne pädagogische Institution ist.

## „Traditionelle Toleranz“ im ober-schlesischen Schulwesen.

Wir lesen in der Bromberger „Deutschen Rundschau“: Aus einer großen Anzahl von Orten der Wojewodschaft Schlesien wird gemeldet, daß den Erziehungsbehörden, welche um Beglaubigung ihrer Anträge auf Errichtung deutscher Minderheitenschulen gemäß Anordnung der Wojewodschaft eintraten, antwortend die Unterschrift und das Dienstiegel verweigert werden. Oft wird dabei als Begründung angegeben, daß die Beamten hierzu noch keine Order erhalten hätten. Oft wird aber sogar offen von den Anstellten mit Verachtung geantwortet, falls die Antragsteller auf ihrem Antrag beharren. Wir lassen am besten die Meldungen für sich selbst sprechen.

Am Dienstag um 12 Uhr in der Nacht erschien eine maskierte Bande in der Wohnung des Händlers Theophil Marona in Bismarckstraße. Einer derselben postierte sich, dem „Volkswillen“ zufolge, an der Rücktür, wodurch der Ausgang ins Freie abgeschnitten wurde. Zwei der Banditen hatten Revolver, während die drei anderen Wichte mit Schlagstöcken bewaffnet waren. Marona war um 10 Uhr von der Schicht gekommen und war im Bett. Einer der Banditen rief: „Hände hoch!“ Sie zwangen ihn, aus dem Bett aufzustehen. Er wurde nach seinem Namen gefragt. Den Namen wußten die Verbrecher. Alsbald forderten sie ihn zur Herausgabe seiner Papiere auf. Sie durchwühlten seine Papiertafel, und fragten ihn, ob er Waffen oder Munition besitze. Als sie in der Nähe die Zeitung „Bauerer“ fanden, verlesen sie ihm mit den Händen über den Kopf, so daß er dort eine blutende offene Wunde hatte. Außerdem erhielt er mehrere Schläge über die Arme und den Rücken. Von den Banditen konnte Marona keinen erkennen, weil sie Lappen vor dem Gesicht hatten. Beim Weggehen äußerte einer von den Lumpen zu Marona, daß er niemandem von diesem Vorfall etwas sagen dürfe, da er dann niederknallt würde. Ein anderer von den Banditen sagte ihm, daß er in 8 Tagen aus Bismarckstraße heraus müsse. Demselben Theophil Marona

postierte am Vorabend folgendes: Marona meldete seine drei schuldlosen Kinder für die Minderheitenschule an und begab sich zur Beglaubigung seiner Unterschrift an diesem Tage zur Polizeiverwaltung Bismarckstraße. Diese Beglaubigung wurde ihm daselbst im Zimmer 4 abgelehnt.

Ein ähnlicher Überfall wurde gegen einen Straßenbahnfahrer in Bismarckstraße verübt. Er selbst berichtet darüber folgendes: Am Montag, den 2. Oktober normittags war ich auf der Polizei in Bismarckstraße, um entsprechend der Verurteilung des Wojewoden meinen Antrag auf Errichtung einer Minderheitenschule für meine beiden schuldlosen Kinder beglaubigen zu lassen. In dem Polizeigebäude wurde ich von einem Wächter in das Zimmer 8 gewiesen. Dort befand sich ein kleiner bieder Herr mit gelbem Haar. Als ich ihm meine Bitte vorbrachte, gab mir dieser Beamte zur Antwort, daß er den Antrag nicht beglaubigen könne, weil er noch keine Anweisung von „oben“ erhalten habe. Er notierte sich meinen Namen und fragte mich, wo ich wohne. Ich gab ihm dies an. Dienstag nachts um 1 Uhr klopfte es an meiner Tür. Als ich fragte, wer dort sei, wurde mir zur Antwort, daß es die Polizei wäre und ich solle öffnen. Ich entgegnete, daß die Polizei, wenn sie etwas von mir haben wollte, doch am Tage kommen möge. Darauf sagte einer der Draußenstehenden, daß, wenn ich nicht aufmache, Gewalt angewendet würde. Es blieb mir unter diesen Umständen nichts anderes übrig, als zu öffnen. Kaum daß ich die Tür aufschloß, ging dieselbe auf und einer der draußenstehenden Banditen, welcher eine Halbmaske vor dem Gesicht hatte, drang in die Stube herein. Er hielt mir gleich den Revolver vor die Brust und rief: „Hände hoch!“ Jetzt sah ich, daß ich 5 solchen Banditen gegenüberstand, von denen noch ein weiterer einen Revolver bei sich hatte. Einer dieser Banditen sagte zu mir: „Sie wollen Ihre Kinder in die deutsche Schule schicken?“ Als ich dies bejahte, sagte er zu mir, daß ich innerhalb 8 Tagen Bismarckstraße zu verlassen habe. Bei der eben erwähnten Frage erhielt ich sofort mit der Hand einen kräftigen Schlag ins Gesicht, derart, daß mir durch denselben der linke Augenzahn herausgeschlagen wurde. Daraufhin gingen die Banditen an, meine Wohnung nach Waffen durchzusuchen. Auch verlangten sie von mir eine Liste aller herangehenden Eltern, die ihre Kinder in die deutsche Schule schicken wollten. Sie durchwühlten meine Papiertafel und konnten bei mir nichts finden, weil ich weder Waffen noch sonstige Urkunden bei mir hatte. In der Stube erhielt ich noch zwei weitere Schläge. Beim Fortgehen erklärten die Banditen, daß sie in 8 Tagen wiederkommen und wenn ich bis dahin nicht fort sei, etwas Schlimmeres passieren würde. Heute früh erzählte die Tochter des im Vorderhaus wohnhaften O., daß die Banditen, bevor sie meine Wohnung aufsuchten, bei O. bereits meinen Namen nannten und nachfragten, wo ich wohne.

Recht sonderbare Rechtsverhältnisse herrschen in Bismarckstraße, aber das ist nicht verwunderlich, wenn die Polizeigewalt in der Hand eines Mannes ruht, der Recht und Gerechtigkeit selbst mißachtet, und der deshalb für diesen Posten so geeignet ist, wie der Hock zum Gärtner. Die Eltern, die ihre Unterschriften auf den Antragformularen beglaubigt haben wollen, werden nicht nur barisch angefahren, sondern es wird ihnen auch der Rat erteilt, recht bald nach Deutschland, wo es deutsche Schulen gibt, auszuweichen; ja, der Herr Amtsvorsteher Gollasch hat sich sogar schon dazu verstanden, den betreffenden Vätern mit Drösel zu drohen. Er scheint sich auch nicht, den Eltern zu sagen, daß Banden für sie zurückgestellt worden sind. Diese Drohung wird seit einigen Tagen auch in die Tat umgesetzt. Erwähnen näm-

lich Eltern in der genannten Bismarckstraße, die im 1. Oktober selbstverständlich die Abrechnung in der geübten Weise, aber beide mir Marona und Wohnung des betreffenden Antragstellers notiert. Schon in der darauffolgenden Nacht erschien eine maskierte, mit Revolvern, Gummihüpfeln und Stöcken bewaffnete Bande in der Wohnung und mißhandelt die Eltern in der nämlichen Weise. Dabei sind die Schläge mit der widerboldesten Frage bekräftigt, ob sie noch Post haben, ihre Kinder in die deutsche Schule zu schicken. In einer einzigen Nacht sind sieben Familien von dieser Bande heimlich sucht worden und selbst schwangere Frauen wurden hierbei in einer gemeinen Weise behandelt. Von mir haben diese Banditen erfahren, daß die betreffenden Familien den Antrag gestellt haben? Was wenn, so fragen wir weiter, werden diese Verbrecher nicht bestraft? Wenn der Amtsvorsteher, der Güter vor Recht und Gerechtigkeit, selbst eine solche Rechtlosigkeit begünstigt, also Gesetze und Verordnungen mit Füßen tritt, so braucht man sich nicht zu wundern, daß dadurch der Anarchie Tür und Tor geöffnet wird.

Dr. G. W. Wie der Bromberger „Deutschen Rundschau“ mitteilt, werden von der Wojewodschaft herausgegebenen Antragformulare mit der Begründung, von ihren Vorgesetzten zu dieser Beglaubigung bisher keine Anweisung erhalten zu haben.

Rückzahlungen. Als der Amtsvorsteher Paul Romm sein Amt auf Erhebung der Minderheitenschule beurlauben lassen wollte, verweigerte der betreffende Beamte die Unterschrift. Auf den Hinweis, daß er die Anordnung, wonach die Polizei die Beglaubigungen vorzunehmen habe, im „Kurier“ gelesen habe, wurde ihm erwidert, daß für ihn, den Beamten, nur polnische Zeitungen maßgebend seien. (Dem Herrn Romm muß wohl noch klar gemacht werden, daß für ihn allein die Anordnungen maßgebend sind.)

Schlag Neuheit. Beim Präsidenten der Gemeinderatskommission, Galonder, ist eine Bismarckstraße aus Friedstraße eingelaufen, in der sich 1350 Erziehungsbedürftige dagegen verweigern, daß ihre Anträge auf Errichtung einer Minderheitenschule, welche bei der Schulbehörde der Wojewodschaft Schlesien in Wlasyow eingereicht worden sind, mit der Begründung abgelehnt wurden, daß die Unterzeichneten der Antragsteller nicht amtlich beglaubigt seien. Um nicht Polizeistrafen wegen Schulverweigerung auf sich zu laden, haben die betreffenden Eltern ihre Kinder zur Schule gebracht und hier den Antrag gestellt, ihren Kindern deutschen Schulunterricht anzuweisen zu lassen. Die Direktoren der beiden Schulen erklärten jedoch, daß sie sich nach den Vorschriften ihrer vorgesetzten Behörde richten müßten, diese aber die Errichtung von deutschen Klassen nicht vorsehen habe. Heute leide ich die polnische Schere gegen mehrere Eltern gegenüber folgende schwere Verleumdung: Ihr deutschen Schweine könnt noch Breslau oder Berlin gehen, hier wird nur polnisch unterrichtet.

Chorgew. Gegen Lehrer Bleszorek, alte Schule, Schulstraße, ist Strafantrag wegen gefährlicher Körperverletzung gestellt worden. Er wird beschuldigt, die Schülerin Welfeisch Beil, weil sie den polnischen Kirchengefang nicht mitbringen konnte, zweimal mit dem Kopf über Rücken und Arm herantreten zu haben, daß der rechte Arm einen vier Zentimeter langen oben und unten mit unterlaufenden Stichen und auf der Innenseite derselben Arm's eine zweite gewöhnliche blutige gefährliche Stelle aufwies.

jede Einzelheit genau ins Gedächtnis rufend, jede Person aus Wieselntal in Gedanken einer Prüfung unterziehend.

Dabei kam ihm plötzlich ein häßlicher Gedanke. Er erinnerte sich jenes Streites zwischen Andreas Dremend und Valentin Hergell, dessen Zeuge er vor kurzem gewesen war.

Es war klar, daß Baron Andreas nicht mit der neuen Bewirtschaftungsmethode, die Valentin auf Wieselntal eingeführt hatte, einverstanden war, und daß er seinen Einfluß dahin geltend machen wollte, die allzu selbstherrlichen Rechte des jungen Verwalters einzuschränken.

Daraus erwuchs natürlich ein peinliches Hindernis auf dem Weg des eifrigen und ehrgeizigen Nefen, der sich innerlich gewiß schon ganz als kühner Herr auf Wieselntal fühlte.

Er hatte damals zwar mit großer Selbstverleugnung eingelenkt und, wie Holly später erfuhr, auch einige der neuen garten Bestimmungen zurückgenommen.

Indessen war wußte, was dabei innerlich in ihm vorging? Valentin Hergell besaß hinter einer allzeit liebenswürdigen Außenwelt, wie Holly längst vermutete, einen tiefgründigen Charakter, der nicht leicht zu enträtseln war. Außerdem stand hinter ihm die Mutter, deren schlecht verhehlte Unzufriedenheit und Herzenskälte für niemand auf Wieselntal ein Geheimnis war, wenn man ihr auch Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit in der Führung des Haushaltes nicht absprechen konnte.

Festsetzung folgt.

Sich dein Glück nicht in der Menge!  
Reiß dich von der Menge los!  
Nur das Glück der Iranten Enge  
Segnet tief und grenzenlos!

Rechtlich Braun.

## Um das Erbe der Dremendts.

Roman aus der Gegenwart von F. Arnefeld.  
(28. Fortsetzung.)

Während all diese Gedanken durch seinen Kopf zogen, schritt er stumm neben dem traurigen Zug hin, der Andreas Dremendts Leiche auf einer improvisierten Tragbahre nach Wieselntal brachte.

Er beschloß, sobald man das Schloß erreicht haben würde, sofort nach Berlin zurückzufahren. Valentin Hergell sollte keine Gelegenheit mehr finden, ihn indirekt darauf aufmerksam zu machen, daß er zwar Baron Davids Rechtsbeistand war, aber darum noch durchaus keine Familienrechte auf Wieselntal besaß.

Als er sich aber dann in Ausführung dieses Entschlusses nach den Ställen begab, während man die Leiche ins Schloß trug, stand plötzlich Melanie vor ihm.

„Sie wollen schon fort? Jetzt gleich?“

„Ja. Ich habe kein Recht, Ihre Angehörigen jetzt länger durch meine Gegenwart zu stören, so innigen Anteil ich auch an ihrem Schmerz nehme!“

Sie sah ihn beim Schein der Stalllaternen ungewiß an. Dann flüsterte sie hastig: Mich hätten Sie nicht gestört. Aber ich sehe ein, daß es viel-

leicht jetzt besser ist, Sie gehen. Nur eine Frage noch: Sind Sie selbstens überzeugt davon, Dr. Holly, daß der arme Onkel Andreas wirklich verunglückte und nicht etwa von böswilliger Hand ins Wasser gestossen wurde?“

„Um Gottes willen — Sie glauben immer noch an eine solche Möglichkeit? Warum?“

„Ich frage Sie nur, ob diese Möglichkeit absolut ausgeschlossen ist?“

„Ich bin überzeugt davon! Alle Umstände machen ja doch das Unglück so wahrscheinlich. Wer sollte dem alten Mann aus Leben haben wollen? Aus welchem Grunde?“

„Und der Feind, den mein Bruder verfolgte, jener fürchterliche, den wir nicht kennen und der auch Adolf tötete? Mir ist, als läge ein Fluch auf allen Dremendts, als sei keiner von uns sicher, daß ihn nicht ein gleiches Schicksal ereilt. Sie mögen anders darüber denken, Dr. Holly, aber ich glaube an solche Vorgefühle. Ich empfand es damals, als Adolf starb, ich empfand es auch heute wieder so deutlich, daß, so schmerzhaft deutlich...!“

Holly starrte sie stumm an.

Sie fuhr erregt fort: „Haben Sie denn die Ufer genau abtuchen lassen? Der Erdboden ist so naß, eine Spur müßte sichtbar gewesen sein... Wenn es vielleicht doch eine gab?“

„Nein — ich dachte ja gar nicht an solch eine Möglichkeit. Und jetzt wäre es zwecklos. Ueber zwanzig Personen gingen dort an der Unglücksstelle umher.“

„Unter ihnen — vielleicht auch der Mörder!“

Melanie preßte verzweifelt die Hände an die Schläfen. „Das zu denken ist so gräßlich! Es macht mich noch wahnsinnig... und es ist so möglich! So leicht möglich! Da wir gar nicht die leiseste Ahnung haben —“

„Sie sollen und dürfen sich nicht mit solchen Gedanken quälen“, unterbrach sie Holly, ihre Hände sank in die seinen nehmend. „Es war in diesem Fall ganz gewiß nur ein Unglück und kein Verbrechen. Versprechen Sie mir —“

„Melanie! Bist du da?“ rief eine Stimme vom Schloß herüber.

Sie machte sich hastig los.

Tante Ludowika! Ich muß gehen. Es soll niemand wissen, daß wir Geheimnisse miteinander haben. Leben Sie wohl, Doktor Holly! Und — denken Sie nach!“

### 13. Kapitel.

„Denken Sie nach!“

Holly konnte die Worte gar nicht loswerden, so wenig wie den tiefen Eindruck, den Melanies ganzes Verhalten auf ihn gemacht hatte.

Ihre Worte, die so überzeugt geklungen hatten, wirkten förmlich suggestiv auf ihn ein. Darin hatte sie ja recht: Adolf Lauterbecks Mörder ließ noch frei umher, und man konnte seine Absichten in bezug auf Dremendts nicht.

Sah sein Haß nur dem Familienoberhaupt oder erstreckte er sich auch auf dessen Geschwister? Welches Ziel verfolgte er überhaupt?

Die ganze Nacht lag Holly wach und grübelte über die Ereignisse des Abends nach, sich



Ich wollte Universal City, die Allgauerstadt gründlich beschreiben . . . wie könnte ich das  
Es ist ein unbeschreibliches Wunderwerk.  
Mögen Sie eine Reise auf die Welt un-  
ternehmen Sie dann, alle Eindrücke zu sammeln.  
Unmöglich. Es sei denn, Sie würden ein ganzes  
Buch schreiben. Dasselbe trifft auf Universal  
City zu.







Den Mitgliedern der St. Trinitatisgemeinde und allen Glaubensgenossen bringen wir die schmerzliche Kunde, daß es Gott dem Herrn gefallen hat, den treuen Diener in seinem Weinberge, unseren unvergeßlichen Pastor und Seelsorger

## Konsistorialrat Rudolf Gundlach

am 11. Oktober, früh um 11 Uhr plötzlich abzurufen.

„Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“.

Dan. 12,3.

Die Pastoren und das Kirchenkollegium  
der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

4668

Tiefgerührt durch die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben unvergeßlichen

## Irene Dorothea Kroening

sprechen wir hiermit Allen unseren tiefgefühltesten Dank aus. Insbesondere danken wir den verehrten Herren Pastoren und dem Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde, den Ehrenträgern, Kranzspendern sowie allen denen, die der lieben Dahingeshiedenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben haben.

In tiefster Trauer  
**die Familie.**

4668



# Konfessionsrat Pastor Rudolf Gundlach gestorben.

Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

90. Psalm, Vers 10.

Es ist es Mühe und Arbeit gewesen. Diese Worte des Psalmisten möchten wir hier besonders unterstreichen. Seit Bestehen unseres Erdballes hat es stets zweierlei Menschen gegeben: Materialisten und Idealisten. Daher unterscheiden wir auch zwei Arten von Arbeit. Die Arbeit des Materialisten ist auf das eigene Wohl und diejenige des Idealisten auf das Gemeinwohl der Mitmenschen gerichtet. Die Arbeit des Ersten zerfällt in nichts und die Arbeit des Letzten lebt fort und fort.

Einem schöpferischen Leben auf dem Gebiete der idealen Arbeit ist pöblich ein Ziel gesetzt worden. Wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel durchlief gestern die Kunde von dem plötzlichen Ableben Pastors Gundlachs unsere Stadt, unter der ganzen Einwohnerzahl ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität, tiefste Trauer erweckend. Mit ihm ist nicht nur einer der bekanntesten und schärfsten Männer unserer Stadt, sondern wohl auch unseres ganzen Landes dahingegangen. Inmitten seines segensreichen Schaffens hat der unerbittliche Tod dem Leben dieses Mannes ein Ziel gesetzt.

Der Selbige war am 21. Juni 1850 in

Groß-Paproc.

einem Dorfe in dem früheren Gouvernement Pommern, geboren. Sein Vater war in diesem Dorfe Lehrer und Kantor und mußte als solcher den Pastor der Pommerschen Gemeinde, zu deren Pfarre Groß-Paproc gehört, vertreten. Seinen Dienst in der Schule, die von ihm abgehaltenen Gottesdienste und das Orgelspiel betrachtete er als einen heiligen Dienst und so war es auch sein sehnlichster Wunsch seinen ältesten Sohn Rudolf Theologie studieren und Pastor werden zu lassen. Der fernbeständige Knabe besuchte zuerst das Gymnasium in Pommern und dann das Gymnasium in Marienburg, das er mit der höchsten Auszeichnung, der goldenen Medaille, beendete. Da der Vater als armer Dorfscholar und Händelreicher Familienvater die Kosten des Studiums seines Sohnes nicht allein bestreiten konnte, fand letzter in dem damaligen Generalsuperintendenten Gustav v. Manitz in

Marienburg

eine Stütze. Dieser Geistliche hatte die großen Fähigkeiten des Ansehen erkannt, nahm ihn wie ein eigenes Kind in seinem Hause auf und sorgte für ihn wie ein Vater.

Der nun verlebte Pastor Gundlach hatte dieser an ihm geübten Wohltat stets in großer Dankbarkeit gedacht. Bei einer Stiftungsfeier des Kirchenvereins der St. Trinitatisgemeinde in Pommern, dessen Vorsitzender er war, bei welcher der Vorstand, Herr Salzwitz, auf die Verdienste des verlebten Generalsuperintendenten und die guten Beziehungen zwischen diesem und Pastor Gundlach zu sprechen kam, gedachte letzter gleichfalls ehrend dieses Mannes und nannte ihn seinen „zweiten liebevollen Vater“. Pastor Gundlach hat auch eine Tochter des verdienten Generalsuperintendenten als Gattin heimgeführt. Durch den Aufenthalt im Hause Manitz kam der junge Gundlach mit den bedeutendsten Vertretern der Marienburger Intelligenz in Berührung, welcher Umstand von großem Einfluß für seine Zukunft war.

Im Jahre 1870 begab sich Gundlach nach

Dorpat,

wo er bis zum Jahre 1874 Theologie studierte. Am 18. April 1875 ist er gleichzeitig mit acht seiner Studiengefährten in der evangelisch-lutherischen Kirche zu

Marienburg

zum geistlichen Amt ordiniert worden. Nachdem er an der dortigen Gemeinde ein Jahr lang als Pfarrer und Prediger und als Vorsteher der Diakonie gewirkt, begab er sich im Jahre 1876 nach

Samien.

Die Raminersche Gemeinde war damals erst im Entstehen begriffen. Da galt es denn eine zahlreiche im Auslande von vielen Meilen entfernte Gemeinde zu organisieren, ihr in Ramin eine Kirche zu bauen, eine Menge Kantorate einzurichten, diese immer wieder zu bereichern und alles geistlich zu beleben. Und dieser schwierigen Aufgabe erwies sich der junge Prediger für völlig gewachsen.

Als im Jahre 1881 Pastor Angerstein aus Wismar nach Pommern kam, um das Pfarramt an der St. Johanniskirche zu übernehmen, wurde Pastor Gundlach sein Nachfolger in

Wismar.

Er entwickelte sofort eine rührige Tätigkeit, verlegte den Mittelpunkt der Gemeinde aus Wismar nach Zwardow, wo die Mehrzahl der Gemeindeglieder wohnten, und förderte die Erbauung einer neuen Kirche in Zwardow.

Im Oktober 1898 ist der Verlebte zum Pastor der St. Trinitatisgemeinde zu

Pommern

berufen worden. Seit dieser Zeit war er ununterbrochen an dieser Gemeinde tätig. Auch hier bei uns entwickelte er sofort eine äußerst segensreiche Tätigkeit und dies nicht nur auf kirchlichem sondern auch auf sozialem Gebiete. Seine Ge-

meinde sowohl wie die ganze große Stadt mit ihrer zahlreichen armen Arbeiterbevölkerung hat ihm hierzu ein großes Wirkungsfeld. Die Gemeinde merkte bald, daß sie in Pastor Gundlach nicht nur einen begabten Theologen, sondern auch einen hervorragenden Sozialisten gewonnen hatte. Das erste Augenmerk richtete der Verlebte auf die Hebung des Schulwesens innerhalb seiner Gemeinde. Binnen einer kurzen Zeit schuf er vier Kantoratschulen. Die Gemeinde schenkte ihrem Seelforger volles Verständnis und brachte auch bald die hierzu erforderlichen Mittel auf. Infolge dieses Vorgehens schritt auch die St. Johanniskirche zur Eröffnung mehrerer solcher Schulen. Nach Einrichtung der Kantoratschulen schuf Pastor Gundlach eine ganze Reihe anderer Organisationen, wie Sänglings-, Jungfrauen-, Frauen- und anderer Vereine innerhalb seiner Gemeinde, besonders widmete er sich der Armenpflege, dem weiteren Ausbau des von seinem Vorgänger Pastor Rother begründeten evangelischen Waisenhauses und des Hauses der Armenherzlichkeit. Sein Aufbruch bald weit über die Grenzen seiner Gemeinde hinaus.

Pastor Gundlach war ein Schöngest und beherrschte vorzüglich die deutsche sowohl als die polnische Sprache. Er war nicht nur ein großer Prediger, sondern auch ein vorzüglicher Redner. Wie in anderen Städten unseres Landes, so wird auch in Pommern die Gabe der Rede bei der Eröffnung von Schulen für allgemeine christliche Wohlfahrtsvereine usw. die katholische sowohl wie auch die evangelische Geistlichkeit zur Einwirkung des betreffenden Volks geboten wird. Bei diesen Gelegenheiten lernte die katholische Geistlichkeit und die polnische Intelligenz unserer Stadt Herrn Pastor Gundlach kennen und schätzen. Dargestellt von seinen Reden wurde er oft nach diesen von den polnischen Intelligenzen umringt, die ihm die Hand drückten und ihm ihren Dank und ihre Anerkennung zum Ausdruck brachten. Seine Reden und anderen Reden waren nicht nur schlagend, sondern auch von tiefem Sinn. Sie hatten einen literarischen Wert. Nur schade, daß sie nicht photographiert wurden und somit der Nachwelt verloren gegangen sind. Nur wenige seiner Reden sind auf Gesuchen der Zeitungs-Schreiber von ihm selbst nachträglich niedergeschrieben und von den betreffenden Zeitungen veröffentlicht worden. Pastor Gundlach hat sich auch journalistisch betätigt. Zu den verschiedenen kirchlichen und sozialen Fragen hat er oft in den Zeitungen Stellung genommen. Er kannte die Macht der Presse und wußte diese wohl einzuschätzen. Bei dem 50-jährigen Jubiläum der ehemaligen „Bodzer Zeitung“ war von den schriftlich übermittelten Glückwünschen seiner der erste. Als langjähriger Mitarbeiter genannter Zeitung kam Schreiber dieser Zeilen mit dem Verlebten auf verschiedenen Sitzungen, bei festlichen Anlässen und in seinem Arbeitszimmer seinerzeit fast täglich in Berührung und hatte Gelegenheit seine vielseitige Tätigkeit zu beobachten und zu bewundern. Er war ein Mann, der niemand eine Bitte, sobald sie gerechtfertigt war, ablagen konnte und der trotz der großen Überbürdung mit Arbeit immer noch Zeit fand, die vielen Bitten zu erfüllen. Er war ein Vater der Armen und der darbedürftigen Arbeiter. Bei der Bodzer Arbeiterkassette stand der Verlebte besonders in hohem Ansehen. Sie hat in ihm einen ihrer treuesten Freunde und Helfer in der Not verloren. Als seinerzeit die Arbeiter aus allen hiesigen großen Fabriksbetrieben ausgeperlt wurden, organisierte Pastor Gundlach sofort ein Hilfskomitee für diese Notleidenden unter Zuzugabe der evangelischen und katholischen Geistlichkeit. Die ersten Sitzungen dieses Komitees wurden in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde abgehalten. Man sammelte nicht nur Spenden in der Stadt, sondern auch auf dem Lande. Von dort kamen viele und bedeutende Spenden in Natur, wie Kartoffeln usw., was alles sofort unter den Hungernden verteilt wurde und diese die monatelang andauernde Hungersperre über Wasser hielt.

Mit großer Hingabe und Aufopferung widmete sich Pastor Gundlach als Vorsitzender dem Bodzer christlichen Wohltätigkeitsverein mit seinen vielen verschiedenen und großen Einrichtungen, wie das Armenhaus, dem Marie-Maria-Kinderhospital, dem Arbeitshaus, Nachschlaf usw. usw.

Während der schweren Zeit der großen Not, die durch den blutigen Weltkrieg verursacht wurde, hat der Selbige geradezu übermenschliches geleistet, auf dem Gebiete der Kirche sowohl wie der öffentlichen Armenpflege. Da der gegenwärtige Generalsuperintendent Dursche in die Verbannung wurde, hat Pastor Gundlach während dieser wechselvollen schweren Zeit des Krieges den Generalsuperintendenten vertreten müssen.

Die viele Hingabe und aufopfernde Arbeit hat die Gesundheit dieses sonst so rüstigen Mannes leider allmählich untergraben. Aber in treuer Pflichterfüllung stand er trotz seiner Unfähigkeit weiter auf seinem Posten. Gestern vormittag um 11 Uhr, als er in Ausübung seines Amtes als Seelforger zu einem Kranken fuhr, um ihm das heilige Abendmahl zu reichen, verschied er unterwegs im Tramwaywagen plötzlich am Herzschlag im Alter von 72 Jahren.

Die Familie des Selbigen hat ihre teure Oberhaupt, die St. Trinitatisgemeinde ihren

treuen Seelenhirten, die evangelisch-lutherische Kirche unseres Landes einen ihrer besten Diener und die Einwohner unserer Stadt ihren hervorragenden Mann verloren. Er starb arm an irdischen Gütern, aber überaus reich an gesegneter Arbeit für das Wohl seiner Mitmenschen.

Ehre seinem Andenken!

Eduard Kaiser.

Die Leiche des verstorbenen Pastors R. Gundlach wird heute abend 7 Uhr aus dem Trauerhause nach der St. Trinitatiskirche überführt, woran sich ein kurzer Trauergottesdienst anschließt. Wie wir erfahren, beginnen die Trauerfeierlichkeiten Freitag 2 Uhr nachmittags in der St. Trinitatiskirche. Dem Gottesdienste folgt die Bestattung auf dem alten evangelischen Friedhofe. Die Gemeindeglieder haben die Möglichkeit, ihren Seelforger in der Aufbahrung heute abend bis 9 Uhr und morgen den ganzen Vormittag hindurch zu sehen.

Zur Weihe des Stanislaus-Klosters. Das Konsekrationskomitee der St. Stanislaus-Klosterkirche ersucht alle Delegationen, die an der Begründung des Stanislaus-Klosters am Sonntag, den 14. Oktober, um 4 1/2 Uhr nachmittags auf dem Fabrikbahnhof und an der Felsen der Weihe der Klosterkirche teilnehmen möchten, sich bei der hiesigen Kurie, Petrikauer Straße 102, bis spätestens Sonntag abend 2 Uhr nachmittags, zu melden.

Stadtverordnetenversammlung. Heute abend findet eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung (im 2. Termin) statt. Die Sitzung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig. (bip.)

Verleumdungen und kein Ende.

Herr Pastor Behse-Beigatow richtet an die Schriftleitungen des „So. Nachrichtenblattes“ in Pommern und des „So. Evangelisten“ in Marienburg nachstehende Zuschrift:

Von mir unbekannter Seite sind mir ein paar Nummern des „Nachrichtenblattes“ zugefand worden. Habe, an Pastor Baffler und mich gerichtete Worte lese ich da. „Wir verlangen kategorisch usw.“ Ich verlange auch kategorisch. Ich verlange, daß Ihr mich in Ruhe lasst und So. Matrh. 7.5 mit Aufmerksamkeit lest.

Auf die plumpe Angelegenheit des „Glos“ eingegangen, fällt mir gar nicht ein. Ich ersuche nur den Schriftleiter, das Urteil über meine mehr als 33-jährige Amtstätigkeit dem Herrn und berufenen Männern zu überlassen. Er ist mir noch viel zu jung dazu.

Ich mache aber die Redaktionen beider „Nachrichtenblätter“, mit denen ich mich auf eine weitere Politik nicht einlassen werde, darauf aufmerksam, daß es von Seiten unserer Regierung unter Androhung schwerer Strafen verboten ist, andere in der Ausübung ihrer Bürgerrechte und Bürgerpflichten zu behindern, zu föhren, oder gar durch Drohungen einschüchtern zu wollen.

Die Verwaltung der Gesellschaft Gegenständlichen Kredit Bodzer Industrieller hält heute ihre ordentliche Generalversammlung um 5 Uhr nachmittags im Saale des 1. Zuges der Bodzer Freiwilligen Feuerwehr, Kasanowskaja Straße 4, ab. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht.

Städtische Kulturarbeit. Anlaß der Eröffnung einer Volkshochschule, der Grundsteinlegung für 3 Volkshochschulen sowie der Eröffnung einer Kinderbücherei fand am Sonntag eine Reihe von Feierlichkeiten statt. Um 12 Uhr mittags wurde die Schule in der Jagunskowaschke 33 dem Gebrauch übergeben. An den Feierlichkeiten nahmen Vertreter der Behörden, der Schulwelt sowie viele Eltern und Kinder teil. Um 2 Uhr fand die Grundsteinlegung in der Drewnowskistrasse 88 und um 3 Uhr diejenige in der Nowo-Marijinskistrasse 2 statt. Die Aufsicht über die Errichtung der Bauten hat ein besonderes Komitee übernommen.

Bodzer Räuber vor dem Danziger Schwurgericht. Am 9. Oktober verhandelte das Danziger Schwurgericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Jähle gegen Josef Dolinski und dessen Frau Juma sowie gegen den Unterwachtmeister im 10. polnischen Artillerieregiment Piotr Wielecki, sämtliche aus Lodz, wegen gemeinschaftlichen Raubes hzw. Beihilfe dazu. Die Verteidigung der Dolinskis hatte Rechtsanwalt Sternberg übernommen, die der beiden anderen Angeklagten Rechtsanwalt Notenberg.

Wie wir seinerzeit berichteten, verurteilten die beiden Angeklagten Dolinski und Wielecki eine Frau Z., die mit einem Bodzer Juwelenhändler in Poppot zur Flucht wollte, zu verurteilen. Am 4. August begab sich beide in ein Pensionat in der Wislamarstraße und verlangten den Juwelenhändler zu sprechen. Sie erklärten ihm, sie hätten in Danzig Goldschmiede gekauft, und baten ihn, diese abzuholen. Der Juwelenhändler versprach, mit einem bestimmten Zug nach Danzig zu fahren, um sich dort mit den Besuchern zu treffen.

Als der Juwelenhändler nach Danzig gefahren war, gingen Dolinski und Wielecki zu Frau Z. und ließen sich bei ihr als Bekannte aus ihrer Heimat melden. Nachdem Frau Z. die Männer in ihr Zimmer geführt hatte, wachte M. sie am Galie und drückte sie auf ein Sofa nieder. Dabei fiel ein schwerer Stuhl um. Durch den Sturz

wurde die Wirtin der Frau Z. herbeigerufen. Die Männer schrien nun an ihr vorheft zum Zimmer hinaus, wurden aber auf die Hilferufe der beiden Frauen hin verfolgt und verhaftet.

Vor Gericht gaben die Männer den verabschiedeten Ueberfall auf Frau Z. zu. Die Geschworenen sprachen den Eheemann Dolinski und Wielecki des gemeinschaftlich verübten Raubes unter Verletzung mildernder Umstände schuldig. Frau Dolinska wurde freigesprochen.

Der Gerichtshof verurteilte die beiden männlichen Angeklagten zu je zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

## Die deutsche Wahlbewegung in Wolhynien.

Die Deutschen Wolhyniens sehen den wünschenden Wahlkampf mit großem Interesse entgegen. Sie haben bereits die große Bedeutung derselben erkannt und den Wert eines eigenen Abgeordneten richtig eingeschätzt. Dängt doch davon zum Teil ihre ganze Gegenwart und Zukunft ab.

Schon zu Beginn des Monats September trat Herr Otto Somfchor aus Warschau mit maßgebenden Personen aus Rowno, Luck, Nowo und Wladimir-Wolynsk in Verbindung, um den Plan der künftigen Wahlbewegung zu entwerfen. Sobald der Winterernteernte beendet war, wurden Wahlversammlungen an verschiedenen Orten Wolhyniens veranstaltet.

Am 17. September fand die erste Versammlung in Luck statt, an der auch die Vertreter der Ukrainer und Juden teilnahmen. Am 25. September wurde die erste Wahlversammlung in Rowno veranstaltet, die sehr zahlreich besucht war, u. a. auch von Vertretern der Ukrainer und Juden. Es wurde ein Ortskomitee gewählt, bestehend aus den Herren Wicher und Schmeidel-Rogozsky und anderen Personen aus der Umgegend, gebildet.

Am 3. Oktober fand abermals eine große Versammlung der Vertreter aller deutschen Gemeinden Wolhyniens statt, auf der auch der Kandidat für den zukünftigen Wahlkampf ausgearbeitet wurde. Außerdem wurde für Luck einhellig ein deutsches Wahlkomitee gebildet. Es besteht aus den Herren Klein, Kien, Kien, Kienbaum und Wicher-Luck. Gleichzeitig bilden die Ortskomitees Luck-Rowno die gemeinsame Wahlkomitee für ganz Wolhynien.

Am 22. Oktober findet nochmals in Rowno eine große Versammlung statt, an der sich auch Juden und Ukrainer beteiligen werden. Am 1. November soll die letzte große Wahlversammlung in Luck stattfinden, an der außer den Vertrauensmännern auch Gemeindeglieder teilnehmen werden. Es wird voraussichtlich die größte politische Versammlung sein, die jemals von den Deutschen Wolhyniens veranstaltet worden ist.

Außerdem bereift Herr Otto Somfchor die Dörfer und Kolonien Wolhyniens, wo gleichfalls Wahlversammlungen abgehalten werden. Erwähnt seien die Versammlungen in Scharin, Jwanowa, Gregorowa, Wladimir, Jurefina und an anderen Orten. Seit dem 10. September finden in der Gemeinde Luczyn, Kreis Rowno, Versammlungen statt. D. S.

## Schließung der Entkräftungskast.

Am 1. November wird die städtische Entkräftungskast aufgelöst werden. Die Tätigkeit dieser Kast übernimmt das Ambulatorium in Wladimir. (bip.)

Für die Kriegsbeschädigten. Die Baumwohlfahrt und Weiderei von Schiffern in Orlow hat zu Händen des Generals Majewski 500 000 Mt für die Kriegsbeschädigten gesendet, für welche Spende die Fürsorgegesellschaft der Invaliden den Spendern den herzlichsten Dank ausspricht.

Die Seuchen in Pommern. In der Zeit vom 1. bis 7. Oktober erkrankten an anstehenden Krankheiten: an Unterleibstypus 37 Personen (2 Todesfälle); an der Ruhr 3 Personen; an Scharlach 7 Personen; an Diphtheritis 1 Person (1 Todesfall); an den Keicheln 3 Personen; an Keuchhusten 4 Personen (2 Todesfälle); an der akuten Augentzündung 4 Personen. An der Schindlung starben während dieser Zeit 21 Personen.

Blutige Mache eines Banditen. Vor einigen Monaten verübte eine Räuberbande in Solikow bei Pommern einen blutigen Ueberfall. Nach längerem Suchen gelang es der Polizei, einen Teil der Mitglieder dieser Bande festzunehmen. Sie wurden durch das Gericht zum Tode durch Erschießen verurteilt. Der Führer dieser Bande, ein gewisser Guralski, flüchtete, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen. In der vergangenen Nacht erschien Guralski bei einem seiner Waffenbrüder namens Kaczmarek in Kowno, und warf ihm vor, daß die hingerichteten Kameraden durch ihn in die Hände der Polizei geraten seien. Darauf löste er Kaczmarek durch 3 Schüsse seines Revolvers. Drei Stunden nach dieser Tat wurde die Polizei von dem Geschehenen in Kenntnis gesetzt, so daß es nicht mehr gelang, den Verbrecher zu fassen. (bip.)

So leben wir... Es wurden erneut 11 Personen auf die Polizeiwachen gebracht, weil sie auf öffentlichen Plätzen in betrunkenem Zustande angetroffen wurden. (bip.)

Ein lieber Sohn und Vetter. Dem Polizeikommissariat wurde ein Josef Swietla, Kowno, wegen öffentlicher Beleidigung und Mißhandlung der eigenen Mutter und Schwester übergeben. (bip.)

Doppelte. Der in der Konstantinstraße 14 wohnhafte Wincenty Wigancki wurde wegen Vergewaltigung zur Verantwortung gezogen. (bip.)

Was Not in den Tod. Im Vorwege des Hauses in der Nowostroka 81 durchschliff sich



Ein gewisser Emil Hartmann 53 Jahre alt, in selbstmörderischer Absicht hi. Rechte. Als Ursache des Selbstmordes wird das Fehlen jeglicher Mittel zum Lebensunterhalt angegeben. Der Verlebte wurde im bedauerlichen Zustande nach dem polnischen Spital gebracht. (bip.)

Im Doppelpark verlor sich ein gewisser Wladimir Schwanke, wohnhaft in der Juliusstr. 28, zu vergiften. Als Ursache des Selbstmordes wird angegeben, dass Schwanke ein Kradfahrer war, der nach dem Spital in der Drenowostrasse gebracht. (bip.)

Ein alter Fehler. Josef Reuß, wohnhaft in der 16. Str. sprang auf einen fahrenden Wagen der Elektrischen auf, wobei er eine Verletzung der rechten Beinseite erlitt. Der Rettungswagen brachte den Verunglückten in das polnische Spital. (bip.)

**Kleine Nachrichten.** An der Fassade von Schiller und Grohmann wurde die Arbeiterin Franciszka Grobla durchschlagen, wobei man bei ihr 31 Spalten Garn fand. (bip.) — Als der nachgehende Holzknecht des 1. Kommandos Włocławka einen gewissen Owcarski, wohnhaft Włocławka 28, wegen angeblicher Betrugs an der Fassade, ihm zum Kommandant zu folgen, weigerte sich dieser, der Aufforderung nachzukommen und misshandelte den Polizisten. Owcarski wurde ins Gefängnis gebracht. (bip.) — Włocławka wohnhaft Soldat. 5. gab einer unbekannten Frau die Włocławkastr. 12 wohnen sollte, 60 Taler im Werte von 400 Tausend Mark zum Anfertigen. Wie es sich herausstellte, hat die obgenannte Frau eine falsche Adresse angegeben und sich die Taler aneignet. (bip.) — Stanisław Głuch, wohnhaft in Dowlow, überfuhr in betrunkener Weise auf der Gasse der Sowjetik und nachher einen Fußgänger. Włocławka wohnhaft in der Włocławkastr. 28. und brachte ihm eine ernste Körperverletzung bei. (bip.) — Der Ledarbeiter Josef Reuß, wohnhaft Jawadziński 8, Nord plötzl.

## Kunst und Wissen.

**2. Klavierkonzert von Orlow.** Am 8. Oktober 1922, um 8 Uhr abends findet im Saale der Philharmonie der letzte Klavierabend des genialen Pianisten Nikolai Orlow statt. Für das Programm hat Herr Orlow diesmal Klavierwerke von Chopin, Schubert und Schumann ausgewählt. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

**Opern- und Theaterabend von Adam Didur.** Man schreibt uns: Wie bereits mitgeteilt, tritt am Sonntag, den 14. d. M., im Saale der Philharmonie einer der hervorragendsten Sänger der Gegenwart: Adam Didur auf. Es ist der Kontralt nach großen Mühen nur gelungen, Herrn Didur für ein Gastspiel zu verpflichten. Der Künstler lebt seit Jahren in Amerika und ist nur für einige Wochen nach Polen zu seiner Familie gekommen. Am Klavier begleitet ihn Herr Theodor Ryder.

**Scala-Theater.** Heute gelangt die Operette „Das Mädchen von Holland“ zur Aufführung. Morosin wird „Lizinka“ genannt. Mit dieser Operette beendet die Truppe ihre Vorstellungen im „Scala“. Die letzten zwei Aufführungen finden in Babianice statt, worauf die Truppe eine Gastspielreise antreten wird.

## Vereine u. Versammlungen.

**Christl. Gemeindeverein z. g. u. u.** Eine wird gehalten: Heute abend, Beginn pünktlich um 9 Uhr, wird Herr Sieg. Hagen seinen am vergangenen Donnerstag begonnenen und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Glaubensleben“ von Shakespeare fortsetzen. Der nächste Vortragende wählte seinen Vortrag sehr interessant und lehrreich zu gestalten, und ich habe auch am heutigen Vortragabend eine recht zahlreiche Beteiligung seitens der Mitglieder und ihrer Angehörigen zu wünschen und zu erwarten.

## Zuschriften.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Ansichten anderer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

## Verkaufung.

Durch die Herren Hermann Ritzmann und Adolf Schmalz wurden in Lodz zum Wiederaufbau der in der Schlacht bei Lodz hier im November 1914 zerstörten evang.-angl. Kirche folgende Spenden gesammelt: 1. Herr Adolf Hermanns 10 000 Mark, 2. Herr Rudolf Römer 50 000 Mark, 3. Herr Reinhold Römer 50 000 Mark, 4. Herr Carl Kreschel 30 000 Mark, 5. Herr Adolf Kreschel 25 000 Mark, 6. Herr Robert Kreschel 10 000 Mark, 7. Herr Adolf Bippel 20 000 Mark, 8. Herr Wilhelm Bippel 10 000 Mark, 9. Herr Gustav Engel 10 000 Mark, 10. Herr Adolf Herbst 5000 Mark, 11. Herr Julius Terno 10 000 Mark, 12. Firma Schöck und Sompel 60 000 Mark. Zusammen 300 000 Mark.

Im Namen der durch den Krieg verarmten Gemeinde sagt das Baukomitee der evang. Spender Vergeltung Gott! Noch liegt ein großer Teil der Stadt in Schutt, und viele verarmte Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde konnten materiell sich bis jetzt noch nicht erholen, trotzdem trugen alle freudig die für die Nachkriegszeit besonders schweren Lasten des Wiederaufbaus, und viele Millionen wurden freudig von der Gemeinde aufgebracht. Damit diesem ist der Neubau so weit vorgeschritten, dass an die Dacharbeit gedacht werden kann. Leider sind wir materiell vollständig erschöpft. In dieser Not wenden wir uns an die größten und reichsten evangelischen Gemeinden hierzulande, die eben Lodz, und doch in dieser Stunde zu unterstützen, damit wir doch endlich zu einem neuen Leben kommen können.

Wir brücken auch die Hoffnung aus, dass die

Geldspenden der geachteten deutschen Zeitungen in Lodz für uns gern bereit sein werden, Spenden in Empfang zu nehmen.

Das Baukomitee der evang.-angl. Gemeinde Konstantynow b. Lodz.

**Zuschrift der Schriftleitung:** So betrachte das gute Zweck der Sammlung erklären wir uns gern bereit, Spenden für den Wiederaufbau der evangelischen Kirche in Konstantynow bei Lodz entgegenzunehmen und weiterzuleiten.

## Aus dem Reiche.

**Warschau.** Streik auf dem Frischhof. Das Personal der römisch-katholischen Friedhöfe von Pomoni und Bruno ist am 7. Oktober in den Streik getreten.

**Kielce.** Nord und Selbstmord wegen Wohnungsmangels. In Kielce hat ein Oberleutnant, Josef Piotrowski, aus Verzweiflung darüber, dass er keine Wohnung finden konnte und in einer kassierten, feuchten Dachmansarde wohnen musste, seine ganz junge Frau, sein 18 Monate altes Töchterchen erschossen und dann sich das Leben genommen.

**Dombrowa.** Tausend Schmiergeld. Wie der „Son. Kr.“ schreibt, wurde der Polizeileiter Rusiecki zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, weil er im Jahre 1919 200 M. Schmiergelber angenommen hatte.

## Letzte Nachrichten.

### Militärrevolte der griechischen Truppen in Adrianopel.

**Berlin.** 11. Oktober (Pat.) Aus Athen wird berichtet, dass in Adrianopel unter den griechischen Truppen eine Revolte ausgebrochen sei. Militärische Abteilungen plündern die Stadt. Viele Offiziere wurden ermordet. Die Truppen veranstalten Umzüge mit roten Fahnen.

**Bevorstehende Finanzkonferenz mit Beteiligung Amerikas.**

**Berlin.** 11. Oktober (A. B.) Aus New York wird aus glaubwürdiger Quelle berichtet, dass Präsident Harding einen Plan für die endgültige Regelung der Kriegsschulden anarbeiten wird, bevor die amerikanische Regierung sich zur Teilnahme an der Wirtschaftskonferenz der Kontinentalstaaten bereit erklärt. In Regierungskreisen erwartet man baldigst die Einberufung einer allgemeinen Konferenz für Finanz- und Wirtschaftsfragen in London. Auf dieser Konferenz wird Amerika durch besondere Delegierte, hervorragende Persön-

lichkeiten der Pan-Am, vertreten sein. Die Delegierten sollen diesmal im Namen Amerikas aktiv auftreten, sich jedoch bei allen Beschlüssen die ausdrückliche Einwilligung des amerikanischen Kongresses vorbehalten.

## Polnische Börse.

Warschau, 11. Oktober.

Millionówka 1750  
4 1/2 Proz. Präm. d. Bodenkreditges. 57 1/2 - 57 1/2  
1. 100 Mk

## Valuten:

Dollars 1000-9800  
Dänische Kronen 195  
Deutsche Mark 420-425

## Schecks:

Belgien 740-700  
Berlin 890-895 8.85  
Danzig 3 87 1/2 - 3 90 - 8.85  
London 472 1/2 - 481 1/2 - 43800 43800  
New York 10000-9800  
Paris 812 1/2 - 764  
Prag 385  
Schweden 19 0 - 189 1/2  
Wien 14-13.75  
Italien 4 8 1/2 - 426

## Aktien:

Warsch. Diskontobank 5100  
Kreditbank 4600-4900  
Westbank 6750-6800  
Zuckerfabr. „Onogostol“ 180000  
Pirley 1800  
Kohlengesellschaft „Modzelej“ 10000  
Ortwein & Karasinski 1900-2000  
Rudzi 10600-8800 9000  
„Polski“ 1000-1000  
Borkowski 2250-2800 1900  
Schiffahrtsgesellschaft 1700-1650  
Warsch. Handelsbank 4700-7800  
Genossenschaftsbank 5150  
Verenigte poln. Landengenossenschaftsbank 7000 8000-8300  
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr. 18000-1900  
Holz-Industrie 3000-2100 2025  
Tilpop 7400  
Ostrowiec Werke 3000-2800-27000  
Zielinski 7800-6800  
Starachowice 1700 1870-14500  
Zyrardow 8000-31500  
Gebr. Jablonsky 2800-2000  
Naphtha 3350 2800-2025

## Baumwolle.

**Liverpool.** 9. Oktober. November 12.88, Dezember 12.80, Februar 12.32, April 12.15, Juni 12.05, Juli 12.00, August 11.87, September 11.68.

Hauptredaktion: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wlaczorek; für Lokales und den Abdruck unpolitischer Texten: Adolf Kargel; für Anzeigen: Gustav Ewald; Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Lodzer Freie Presse“ m. b. H. S. Selter Dr. Eduard v. Behrens.



## Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz.

Gestern, Mittwoch, am 11. Oktober 1922, um 11 Uhr vormittags, verschied auf dem Wege zur Ausübung der Arbeit im Weinberge des Herrn ganz unerwartet der Präses unseres Vereins,

# Herr Konsistorialrat Pastor Rudolf Gundlach

im Alter von 72 Jahren.

Der Verstorbene war uns stets ein Vorbild in unserer Arbeit für die Hebung des geistigen Lebens in unserer Gemeinde, ein eifriger Förderer der wahren Kunst im Kirchenliede. Es ist sein Verdienst, dass unser Verein in der gegenwärtigen Größe für unsere Glaubensgenossen arbeiten kann.

Der Tod des teuren Dahingeschiedenen hat in unsere Reihen eine unausfüllbare Lücke gerissen. Das Andenken an den Verewigten wird in unseren Herzen stets einen Ehrenplatz einnehmen.

Möge ihm das ewige Licht leuchten!

Der Vorstand.

## Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde.

Heute, Donnerstag, punkt 7 Uhr im Vereinslokal

## außerordentliche Sitzung und Singstunde

in Anbetracht des Hinscheidens unser. Präses, Herrn Konsistorialrat Pastor Gundlach.

Alle unsere passiven und aktiven Mitglieder werden

dringend ersucht, vollständig zu erscheinen.

Die Bestattungsfeierlichkeiten beginnen Freitag 1 1/2 Uhr nachmittags in der Trinitatiskirche.

4665

Der Vorstand.



## Kirchengesangsverein „Cantate“.

veranstaltet am Sonntag, den 15. Oktober um 4 Uhr nachmittags im Vereinslokal Kilinskię Nr. 139 einen großen

## Familienabend

mit reichhaltigem Programm, wozu alle Mitglieder Freunde sowie Gönner des Vereins herzlich einladet

Die Verwaltung.

N. B. Nach dem Programm gemüßliches Beisammensein.

4666

## Geisteskrante veriert.

Seit zwei Wochen ist die geistesgestörte Lydia Freede vom Hause fortgegangen, niemand weiß wohin. Sollte jemand diese Unglückliche irgendwo gesehen oder von ihr gehört haben, so wird er höflich ersucht, dem bekümmerten Mann Friedrich Freede in Brzezinka oder der Gemeindegasse in Alagandrow Nachricht zugehen zu lassen.

4667

„Der Graf von Charolais“ ist die neueste Sensation auf dem Filmmarkt.

„SCALA“ Heute Operette „Das Holländermädchen“ von E. Holman.

Am 5. November stimmt in ganz Polen für die Liste 16!